

## Werk

**Titel:** Nekrologe

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1886

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0021](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0021) | log18

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Nekrologe.

---

## I. Julius Sigismund Thümmel.

Wieder ist Einer von den Besten unserer kleinen Gemeinde dahingegangen, und zwar Einer der Wenigen, die sich schwer ersetzen lassen. Findet man hier eine kernige Gelehrtennatur, dort die Quelle übersprudelnden Geistes; schmückt Diesen graziöses Wissen, Jenen der Reiz eines liebenswürdigen Gemüthes — immer wird Jeder von ihnen in seinen Mängeln eine Art von Gegengewicht gegen die Gewalt des Schmerzes darbieten; unser Thümmel war gelehrt, geistreich, anmuthig in der Form, in die er sein Wissen kleidete, und liebenswürdig, wie es Menschen selten sind. Der einzige Trost ist der, daß wir uns so lange des Verkehrs mit dem vortrefflichen Manne erfreuen durften, und daß das Andenken an ihn nur im ersten Augenblicke einen Zug des Schmerzes auf unser Antlitz legt: wenn wir ihn so recht im Herzen vor uns sehen, dann müssen wir lächeln, weil wir einem so durch und durch erquickenden, erwärmenden Menschengebilde gegenüberstehn.

„Geboren am 26. November 1818 zu Weißenfels als der Sohn eines zwar nach Außen hin nicht bekannt gewordenen, aber durch Biederkeit und Rechtlichkeitssinn ausgezeichneten Küsters, genoß Julius Thümmel seine Schulbildung auf der Landesschule zu Pforta, schon hier den Grund legend zu seiner späteren wissenschaftlichen Thätigkeit und ernsthaften literarischen Beschäftigung. Nach abgelegtem Maturitätsexamen lag der wissensdürstende Jüngling zuerst in Leipzig, nachher in Halle juristischen Studien ob. Nachdem er seine akademische Zeit mit Fleiß und stets größer werdendem Interesse an der gewählten Disziplin beschlossen und das Referendariatsexamen bestanden, konnte er sofort beim Kreisgericht zu Naumburg bleiben, um hier zu referieren, ging aber nachher an's

Kreisgericht zu Zeitz, um dort die ersten Jahre seiner Assessorenzeit zu verleben. Es war eine bedeutsame Epoche, die der junge Mann hier durchmachte: die Fluthen der Revolution schlugen auch hier hoch empor, Recht und Ordnung zu erschüttern drohend, aber unentwegt hielt der Assessor an seinem Prinzip fest; er focht mit Muth und Energie für die Staatserhaltung.“

„Im nächsten Jahre siedelte Thümmel wieder nach Halle über; er hat es seitdem nicht verlassen. Die andauernde Kränklichkeit des früheren Universitätsrichters Justizrath Schede zog ihn bald in diese Wirksamkeit, zunächst nur als Vertreter, im Jahre 1863 aber definitiv dazu berufen, Recht und Gesetz der Hochschule zu verfechten. Er hat das Amt verwaltet bis zu seinem nun erfolgten Tode; seine Gewissenhaftigkeit nicht minder als seine Toleranz in dieser seiner Thätigkeit konnte auch Andern ein Vorbild und ein Muster, das nachahmens- und zugleich auch beneidenswerth war, erscheinen.“

Was der Dahingeschiedene uns war, die ihm näher standen, läßt sich nur mit den Worten ausdrücken, daß in den Kreis der Freunde eine Lücke gerissen ist, die unausfüllbar bleibt; was er dem Fachkreise war, Das hat er als sein Monument in den Blättern des Jahrbuches niedergelegt. Auch der heutige Band bringt ein Werk von ihm — seinen Schwanengesang!

Thümmel war eine harmonisch angelegte Natur; die Musen hatten an seiner Wiege gestanden und sie mit reichen Gaben geschmückt. Dichtung, Malerei, Musik füllten sein Herz, geleiteten ihn auf seinem Lebenswege und umstrahlten denselben mit ihrem milden Lichte. Aber während Viele sich durch diese Geschenke der Unsterblichen verlocken lassen, leichtfüßig durch das Leben hinzutändeln, war es unserm Theuern gegeben, neben der Anmuth die Kraft walten zu lassen und als tüchtiger Ritter der Pflicht seinem ernstern Berufe im vollsten Sinne gerecht zu werden.

Lebe wohl, Du Guter, Getreuer! Wir rufen mit dem Dichter Dir die Worte über das Grab hin:

Nun hast Du mir den ersten Schmerz gethan —  
Der aber traf!

---

## II. Hermann Moritz.

Am 4. Oktober 1885 starb in Weimar der Kommerzienrath Hermann Moritz, welcher seit der Gründung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, also während 21 Jahren, derselben als Schatzmeister und Vorstandsmitglied wesentliche Dienste geleistet hat. — Geboren am 5. April 1820 zu Wehlau hatte der Verewigte in den verschiedenartigsten Stellungen sich den Ruf eines ausgezeichneten Kaufmanns erworben. 1842 wurde er in eine leitende Stellung des schon seit 1756 in Weimar bestehenden Bankhauses Julius Elkan berufen, an dessen Spitze er 1853 trat, nachdem er sich im Jahre 1851 mit Jeanette Elkan verheirathet hatte. Als Chef zeigte er eine einsichtsvolle und energische Thätigkeit, die ihm allgemeine Anerkennung und weitestes Vertrauen eintrugen. Der Großherzog von Sachsen ehrte ihn durch Titel und Orden. Aber über seine kaufmännische Thätigkeit hinaus bewährte sich der wissenschaftlich feingebildete Mann überall da, wo städtische und geistige Interessen zu pflegen waren. Die Stadt Weimar, in deren Gemeinderath er langjähriges eifriges Mitglied war, sah ihn überall thätig, wo es galt, das Gemeinwohl zu befördern. In reichem Maße zeigte er sich wohlthätig nicht allein durch Gaben, sondern auch durch rastlose und angestrengte Thätigkeit für humanitäre Anstalten und Stiftungen. — Seine fein geistige Natur erfreute sich an der Stiftung unserer Shakespeare-Gesellschaft, der er ein treues Mitglied und ein ausgezeichneter Schatzmeister war. — Ein Mann gesunden, praktischen Sinnes hatte er sich für alles Schöne und Ideale eine kindlich reine und edle Empfänglichkeit bewahrt und suchte Bestrebungen zur Pflege geistiger Güter zu fördern, wo er konnte. — Ihm selbst war eine nicht gewöhnliche poetische Begabung zu Theil geworden. — Sein Andenken wird in Ehren bleiben in unserer Gesellschaft.

A. v. L.

---

### III. Ludwig Lemcke.

Professor Dr. Lemcke, Vertreter der romanischen und englischen Philologie an der Universität Gießen, starb daselbst nach längerem Leiden am 21. September 1884. Ausführlichere Mittheilungen über sein Leben und Wirken veröffentlichte sein Freund und Schüler Professor H. Breymann in Nr. 72 der Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung (13. März 1885) und in Nr. 1 von Herrig's Archiv für neuere Sprachen. Lemcke war zwar niemals Mitarbeiter des Jahrbuchs, gehörte aber der Shakespeare-Gesellschaft seit ihrer Gründung an; das erste und letzte der bis jetzt erschienenen Mitgliederverzeichnisse (1869 und 1880) weist seinen Namen auf.

Ludwig Gustav Konstantin Lemcke ward am 25. Dezember 1816 zu Brandenburg a. d. Havel geboren. Die gründlichen Studien, welche er ohne jeden Gedanken an Broderwerb aus bloßer Neigung getrieben hatte, sicherten ihm seine äußere Existenz, als er plötzlich sein großes Vermögen verlor. 1863 erhielt er, bis dahin am Carolinum und Gymnasium zu Braunschweig wirkend, einen Ruf an die Universität Marburg. Als Nachfolger Ebert's blieb er bis 1867 Mitglied des Marburger Lehrkörpers; dann folgte er einem Rufe nach Gießen, wo er, Rufe nach Breslau und Marburg ausschlagend, bis zum Jahre 1881 eine fruchtbringende Wirksamkeit entfaltete. Die Arbeiten, welche Lemcke's wissenschaftliche Bedeutung auch für die Zukunft sichern, liegen nicht im Gebiete der englischen Philologie. Allein gerade sein Hauptwerk, das „Handbuch der spanischen Literatur“ wird in seinem dritten, „das Drama“ behandelnden Theile auch für das Studium der Elisabethanischen Bühne belehrend erscheinen. Von seinen eingehenden Shakespearestudien hat Lemcke in einer Reihe von Rezensionen — ich hebe die über Elze's Ausgabe von Chapman's King Alphonsus hervor — Zeugniß abgelegt, und als langjähriger Herausgeber (1865—1877) des „Jahrbuchs für romanische und englische Literatur“ den Erscheinungen der Shakespeareliteratur stets wohlwollende besondere Theilnahme gewidmet. Der Kreis seiner akademischen Vorlesungen erstreckte sich auf Shakespeare und die um ihn sich gruppierende

Literatur, und das Shakespearejubiläum von 1864 gab ihm die Veranlassung, auch mit einem öffentlichen Vortrage über Shakespeare hervorzutreten. Dieser am 16. Februar 1864 in Marburg gehaltene Vortrag ist die einzige Schrift Lemcke's, welche der eigentlichen Shakespeareliteratur angehört. In geistvoller, aber etwas allzu oberflächlicher Weise behandelte er das Thema „Shakespeare in seinem Verhältnisse zu Deutschland“ (Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel 1864). Die warme Begeisterung für Shakespeare, welche sich in dieser kleinen Schrift (26 S.) ausspricht, erwirbt Lemcke gewiß das Anrecht, daß in dem Kreise deutscher Shakespearefreunde seiner mit Ehren gedacht werde. M. K.

---

#### IV. David Honigmann.

Am 22. Juli 1885 starb zu Breslau im 63. Lebensjahre unser Mitarbeiter, Herr Dr. juris D. Honigmann, dessen Hingang in weiteren Kreisen öffentlichen und geistigen Lebens Theilnahme erweckte, und den auch unsere Shakespearegemeinde als Einen der Ihrigen betrachten und betrauern darf. Denn er zählte zu jenen anscheinend immer seltener werdenden, harmonischen Naturen, die sich inmitten gehäufte praktischer Berufsarbeit und vielseitigster gemeinnütziger Wirksamkeit dennoch Muße, Empfänglichkeit und Frische für eine gleichzeitige liebevolle Beschäftigung mit Literatur und Kunst zu bewahren verstehn. Vorzüglich bildete Shakespeare einen Gegenstand dieser seiner aesthetischen Studien, aus denen unter Anderem auch der (im XVII. Bande unseres Jahrbuchs veröffentlichte) ebenso gehaltvolle, wie formvollendete Essay „Ueber den Charakter des Shylock“ hervorgegangen ist.

---

## V. Richard Grant White.

Das Athenæum giebt folgenden Nekrolog:

We greatly regret to hear of the death of Mr. R. Grant White, at the age of sixty-four. A Yankee of the Yankees, as he was fond of boasting, he was bred to the law, but he became a contributor to the New York *Courier* as early as 1845, and edited that journal from 1854 to 1859. In 1860 he started the *World*, but left it in 1861. During the Civil War he was the New York correspondent of the *Spectator*. In 1853 he began to make his *début* as a Shakspearean critic by contributing to *Putnam's Monthly* some articles on Mr. Collier's folio. In 1857—9 he issued an edition of Shakspeare, and last year he edited another. Among his best-known books are his two volumes on the English language, 'Every Day English' and 'Words and their Uses', and a work called 'England Without and Within', which was little short of a panegyric. It was the result of a visit to this country, and consisted of papers that had appeared in the *Atlantic Monthly*. In 1881 he published an 'American View of the Copyright Question'. One of his last books was a tale called 'The Fate of Mansfield Humphreys'. Mr. White was a vigorous writer, possessing an abundant knowledge of English literature, and an independent thinker, and many visitors to New York were indebted to him for an hospitable reception. As a musical critic he was held in high esteem in the States, and some two or three years ago he announced that he was going to publish his musical recollections, but, so far as we know, the book never appeared.

Der wichtigsten Arbeit R. Grant White's, nämlich seines „Shakspeare-Scholar“ wird seltsamer Weise in obigem Nekrologe nicht gedacht! —

---